Mai 2018

Biblischer Monatsspruch: Hebräer 11, 1

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

Onkel Erhard stichelte gerne. Als er erfuhr, dass ich Pfarrer werden will, legte er noch einen Zahn zu. "Wer glaubt, weiß nichts Genaues!", bekam ich desöfteren zu hören. Er grinste, wenn er das sagte und gab sich keine Mühe, seine Ironie und seine zu Kriegs- und DDR-Zeiten gemachten Lebenserfahrungen zu verbergen. Heute kann ich gelassen und mit einer gewissen Selbstironie sagen, dass er auf seine Weise ja recht hatte. Tatsächlich ist der Glaube - egal ob christlich oder anders geartet - keine festgelegte und vorgeschriebene Sache. Erst recht ist sie nicht von mir auf andere zu übertragen. Nicht einmal auf die eigenen Kinder. Ich glaube trotzdem gerne weiter an einen Schöpfer der Welt und die Wirksamkeit des Glaubens.

Glaube wächst und reift. Das - weiß ich sogar genau. Genau wie die Lebenserfahrungen meines Onkel und die eigenen es tun. Glaube wächst wie jede Pflanze und wie jeder Baum. Wenn es gut geht, bringen sie Früchte. Manchmal sogar in beeindruckendem Überfluß, dass ich fragen muss wohin damit? Dennoch ist der Anfang für alle nicht nur klein und manchmal schwer, sondern meist sogar unterirdisch. Unsichtbar für das menschliche Auge.

Ob eine Ausaat Erfolg bringt, ob die Wärme der Sonne und der Regen zum Keimen und zur Wurzelbildung aureichen, ob Schädlinge oder Genießer Appetit haben auf frisches Grün und es deshalb gar nicht zu einer Ernte kommt? Das weiß im Vorfeld keiner genau. Dennoch käme keiner auf die Idee, im Frühjahr auf die Aussaat zu verzichten, weil man nicht weiß, ob es eine gute Ernte gibt.

Selbst im Frühjahr 1945 kamen einige Bauern, deren Familien sich schon auf die Flucht vor der heranrückenden Front begeben hatten, zurück und bestellten wenigstens einen Teil ihrer Felder. "Wer glaubt, weiß nichts Genaues!" Aber er wagt und probiert es dennoch, im guten Glauben, dass es fruchtet. Wer glaubt, wiederholt sich auch gerne. Er probiert es auch nach einer schlechten Ernte wieder mit dem Säen. Er berücksichtigt seine gesammelten Erfahrungen und geht in sich. Dorthin, wo nichts zu sehen ist: ins Innere, ans Eingemachte. Dorthin, wo ein Gespür für das Richtige und Notwendige da ist. Glaubensleute sind Spieler, sie wollen gewinnen und zeigen, dass die Hoffnung nicht zuletzt einfach stirbt, sondern Frucht bringt und Zukunft ermöglicht.

Der Hebräerbrief mit seinem beeindruckenden Satz von der festen, unsterblichen Zuversicht - dass immer eine Hoffnung auf Zukunft bleibt - spannt einen Bogen aus den Zeiten des Gartens Edens bis zu unseren blühenden Rapsfeldern und den Millionen von Löwenzähnen im Mai 2018.

Ich glaube es ist gut, dass nicht alles erklärbar und berechenbar wird. Das Manches einfach nur duftet, verweht und auf einmal wieder da ist.

Andreas Fünfstück